



- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau



Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 1/2023

27.02.2023

In dieser Ausgabe:

- | | |
|---|---------|
| - Rückblick Wettergeschehen | Seite 1 |
| - Frühjahrspflege „Striegel“ und Nachsaat | Seite 1 |
| - Frühjahrsdüngung in Grünlandbeständen | Seite 2 |
| - Schwefeldünger Einsatz | Seite 3 |
| - Stoffstrombilanzierung | Seite 3 |
| - Das neue „Gelbe Heft“ ist erschienen | Seite 4 |
| - Feldfutterbau | Seite 5 |
| - Mäusebekämpfung | Seite 5 |
| - Einladung Grünlandveranstaltungen | Seite 6 |

Termine Grünlandveranstaltungen für das Frühjahr 2023

Der Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V. führt heuer seine Fachvorträge aus dem Bereich Grünland und Feldfutterbau wieder vor Ort durch. Termine und Veranstaltungsorte finden sie auf Seite 6 dieses Rundschreibens. Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme und intensive Diskussionen.

Rückblick Wettergeschehen

Der Winter 2022/2023 war von häufigen Niederschlägen geprägt. Je nach Region fielen diese mit unterschiedlicher Intensität aus. Ein beständiges Wetter mit Schnee und Kälte gab es auch diesen Winter nicht. Allgemein könnte man es als unbeständiges Herbstwetter bezeichnen. Für die teilweise im milden November überwachsenen Grünlandbestände kann es sogar als Vorteil gesehen werden, da sich Krankheiten und Schädlinge unter einer schützenden Schneedecke nicht ausbreiten konnten. Aller Voraussicht wird sich, abgesehen von einem kurzen Wintereinbruch, am Wettergeschehen nicht viel ändern. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die Bestände im Frühjahr einen guten Start haben werden. Sollte im März noch viel Schnee kommen, der dann eine längere Zeit liegen bleibt, ist eine zeitige Kontrolle nach der Schneeschmelze wichtig. Hierbei sollten eventuelle Probleme der Grasbestände wie zum Beispiel Schneeschimmel rechtzeitig erkannt werden.

Frühjahrsvorbereitung – Striegeln und Eggen

Der Einsatz eines Striegels im Frühjahr fördert einerseits die Bestockung der Gräser, wirkt sich aber auch durch eine oberflächliche Durchlüftung des Bodens positiv auf das Wachstum aus. Bei der Einstellung des Zinkendrucks sollte darauf geachtet werden, dass die Narbe möglichst wenig verletzt wird. Eine Regulierung der Aggressivität ist durch Anpassung der Fahrgeschwindigkeit und Einstellung des Zinkenstellungswinkels möglich. Eine konsequente Anpassung des Geräts durch regelmäßige Kontrolle während des Striegelvorgangs verbessert die Arbeitsqualität. Augenmerk sollte auf Feuchtigkeit, Bodenart und Stärke des Aufwuchses gelegt werden. Gerade auf mastig in den Winter gegangenen Grünlandbeständen ist eine optimale Einstellung wichtig, um die Altnarbe zu durchlüften.

Flächen, auf denen das Gras sehr üppig in den Winter gegangen ist, kann sich dennoch Schneeschimmel ausbreiten. Heuer sollten vor allem Waldränder, oder auf nordseitigen Lagen, dahingehend kontrolliert werden. Erkennbar ist der Befall am weißen bis rosafarbenen Pilzbelag, der beim Abtrocknen der Bestände im Frühjahr rasch wieder verschwindet. Zurück bleibt ein verklebter, bzw. verfilzter, Teppich aus abgestorbenen Pflanzenresten, den die im Frühjahr neu austreibenden Gräser nur schwer durchdringen können. In diesem Fall kann ebenfalls der Striegel eine deutliche Verbesserung der Situation erreichen, indem die abgestorbenen Pflanzenreste aufgerissen werden und entsprechend die Wachs-

tumsbedingungen verbessert werden.

Eine Übersaat zum Schließen entstandener Lücken, die durch die Trockenheit des vergangenen Sommers oder anderen Ursachen entstanden sind, sollte durchgeführt werden. Ansonsten werden Lücken schnell durch unerwünschte Arten, wie die Gemeine Rispe, besiedelt. Gut geeignet dazu ist Deutsches Weidelgras oder eine Mischung mit Weißklee mit einer Menge von ca. 10 kg/ha. Es stehen Bayerische Qualitätssaatgutmischungen zur Verfügung. Die Sorten enthalten, die unter bayerischen Verhältnissen (Prüfstandorte befinden sich u.a. auch in Rosenheim, Miesbach und Ostallgäu) geprüft wurden und die beste Ausdauerleistung gezeigt haben. Diese Sorten bieten damit am ehesten die Gewähr für einen nachhaltigen Erfolg der Maßnahme. Erkennbar sind diese Sorten an dem Zusatz „D“ für Ausdauer.

Weidelgräser – Sortenempfehlungen für die Nachsaat

Weidelgrassorten, welche mit der Kennzeichnung „D“ versehen sind, wurden bei der bayrischen Ausdauerprüfung besonders gut bewertet und sind daher, vor allem in unseren Breiten, sehr zu empfehlen.

Tabelle: Auswahl der geprüften Sorten deutsches Weidelgras mit Einstufung „D“:

Frühe Sorten	Mittelspäte Sorten	Späte Sorten
Arvicola	Alligator	Navarra
Artesia	Tribal	Valerio
Ivana	Indicus1	Barflip

Quelle: LfL Bayern, Sortenempfehlung Gräser, Klee und Luzerne 22/23

Die gesamte Sortenempfehlung für Grünland und Ackerfutter finden sie im Internet bei der LfL Bayern: https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ipz/dateien/empf_graeser_klee_luzerne_2023.pdf

Besonders im Frühjahr haben andere Gräserarten als das deutsche Weidelgras große Nachteile sich im Bestand zu etablieren, da diese durch ihr Wachstumsverhalten meist nicht mit dem schnellen Massezuwachs der Altnarbe, beziehungsweise Altverunkrautung, konkurrieren können. Zudem ist bei den relativ niedrigen Temperaturen im zeitigen Frühjahr die Keimdauer der Samen deutlich länger als in den warmen Monaten. Für Nachsaaten bieten sich daher deutsche Weidelgräser an, die eine rasche Jugendentwicklung aufweisen.

Frühjahrsdüngung in Grünlandbeständen

Abhängig von der Nutzungsintensität, sowie dem Boden- und Wiesentyp, ist die Düngung der Bestände individuell zu gestalten. Eine Düngung die alle relevanten Nährstoffe berücksichtigt, sichert in der Grünlandwirtschaft, neben dem Ertrag und der Qualität, vor allem die Stabilität der Grasnarbe. Die relevanten Nährstoffe in den optimalen Bereich zu bringen, ist die Voraussetzung für langjährig stabile und ertragreiche Bestände. Der Anteil unerwünschter Gräser und Unkräuter sinkt. Demnach kann der Aufwand an Pflege, Nachsaat und Pflanzenschutz auf ein vertretbares Maß reduziert werden. Die Einseitige Nährstoffversorgung führt zu einer unerwünschten Verschiebung der Arten innerhalb des Pflanzenbestandes. Die ausreichende Versorgung mit Stickstoff fördert allgemein die Gräser, während sich bei knapper N-Düngung vor allem der Weißklee in der Narbe durchsetzen kann. Eine Stickstoffdüngung die über dem tatsächlichen Bedarf der Pflanzen liegt, führt zu einem erhöhten Auftreten von Pflanzenarten die in einem intensiven Grünland nicht geduldet werden können. Beispiele dafür sind z.B. Ampfer und Wiesenkerbel. Wegericharten sind demgegenüber Zeigerpflanzen für eher unterversorgte Wiesen und Weiden.

Die optimale und nachhaltige Führung der Grünlandbestände wird anhand der Düngebedarfsermittlung und der daraus erhaltenen Düngeplanung erreicht. Der „Leitfaden für die Düngung“ (Gelbes Heft – Stand 2022) der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft dient zudem als wichtige Informationsquelle.

Stickstoffdüngung

Die bedarfsgerechte N-Düngung sichert auf Dauer wertvolles Futter und hohe Erträge. Die organische Düngung ist im Grünland der wichtigste Baustein der Pflanzenernährung. Eine optimale Ausnutzung des darin enthaltenen Stickstoffs, durch optimale Ausbringtechnik und optimalen Ausbringzeitpunkt, wird in Zukunft ein zentraler Bestandteil der Grünlandbewirtschaftung sein. Die Höhe der mineralischen Ergänzungsdüngung ist, in Bezug auf die Düngebedarfsermittlung, in vielen Fällen sehr begrenzt. Folgender Fall dient als Beispiel und kann aufgrund der Düngeverordnung nicht auf alle Betriebe angewendet werden. Die Vorgaben der Düngebedarfsermittlung sind verpflichtend einzuhalten:

Die regelmäßige organische Düngung in Form von Gaben in Höhe von ca. 15 m³ Milchviehgülle (Grünland, 7,5 % TM) zu jedem Grünlandschnitt, ergeben sich hier ca. 60 kg Gesamt-N je ha. Bei einer Mindestwirksamkeit von 50% auf Grünland müssen pflanzenverfügbare Stickstoffmengen von ca. 30 kg N/ha angerechnet werden. Bei einem Ertragsniveau von 27 dt/ha (3 Schnitte) ergibt sich, je nach Gräserzusammensetzung, eine Abfuhr von etwa 70 kg N/ha je Schnitt. Das rechnerische Defizit beläuft sich demnach auf ca. 40 kg N/ha. Ein Teil (ca. 10 kg N/ha je Schnitt) wird durch Nachlieferung aus dem langsamen

organischen Anteil des Stickstoffes bei langjährig und regelmäßig mit Gülle gedüngten Wiesen abgedeckt. Ergebnisse aus langjährigen Düngerversuchen zeigen dies sehr eindrucksvoll. Eine weitere, wichtige Stickstoffquelle sind Leguminosen im Grünlandbestand. Warmes und feuchtes Wetter wirkt sich auf die Nachlieferung und somit auf die Bereitstellung genügend hoher Stickstoffmengen für die Bildung von Ertrag und Qualität positiv aus. Kommt die Vegetation nur langsam in Gang und bleiben die Bodentemperaturen im Keller, muss allgemein mit einer verzögerten Mineralisation gerechnet werden. In solchen Fällen kann es günstig sein, die Wiesen mit schnell wirksamem Mineraldünger in Schwung zu bringen. Negativ wirken sich auch längere Trockenphasen aus, die es die letzten Jahre auch häufig im März/ April gab. Bei den Standorten mit schweren und kalten Böden, sowie in Lagen mit spätem Vegetationsbeginn, kann es ebenfalls sinnvoll sein die Güllendüngung mit mineralischer Düngung zu ergänzen. Dabei muss aber die Gesamtmenge für die gesamte Vegetation im Auge behalten werden. Die im zeitigen Frühjahr ausgebrachten Mengen sind von den weiteren Gaben abzuziehen. In vielen Fällen besteht auch die Möglichkeit, besonders bei ausreichend hohen organischen Düngergaben, den Mineraldüngereinsatz auf die Folgeschnitte zu legen. Vor allem bei wärmeren Temperaturen sind die Stickstoffverluste, in Abhängigkeit von Witterung und Ausbringtechnik, bei der Güllendüngung doch erheblich, so dass mit einer wesentlich schlechteren Ausnutzung des Güllestickstoffs (vor allem bei flächiger Ausbringung) zu rechnen ist. Sinnvoll wäre deshalb bei sommerlicher Witterung der Einsatz stark verdünnter Gülle plus mineralischer Ergänzung. Alternativ ist es auch ratsam, zur deutlichen Reduzierung der Ausbringverluste in solchen Fällen, sich Gedanken über die Bodennahe Ausbringung zu machen.

Bei der Frühjahrsdüngung mit Stickstoff müssen folgende Punkte bedacht werden:

- Wie viel Organischen Dünger habe ich zur Verfügung, bzw. geplant, für Frühjahr und Herbst?
- Wie viel Dünger wurde nach dem letzten Schnitt im Herbst schon ausgebracht?
- Wann ist der Beginn der Vegetation im Frühjahr?
- Wieviel Niederschlag ist auf meinen Flächen im Jahresmittel zu erwarten?
- Wie schnell steigt die Bodentemperatur und damit die Nachlieferung aus dem Bodenvorrat?

Fazit N-Düngung: Eine genaue Planung der Düngung und die Aufteilung der Gaben, in Bezug auf die Vegetation und Witterung, sind unerlässlich. Nur so lässt sich eine optimale Pflanzenernährung sicherstellen und die Nährstoffflüsse bleiben im Gleichgewicht!

Schwefeldüngung im Grünland

Schwefel ist in allen Kulturen ein wichtiger Baustein für eine gute Stickstoffausnutzung der Pflanzen. In Ackerkulturen wird wegen statistisch absicherbaren Ertragsunterschieden in Exaktversuchen schnell deutlich, dass eine schnell pflanzenverfügbare Schwefeldüngung (Sulfat) in bedürftigen Früchten Vorteile bringt. Auch im Grünland ist der Schwefel ein wichtiger Nährstoff. Einerseits sorgt eine ausreichende Versorgung für eine bessere Ausnutzung des Düngestickstoffes, andererseits benötigen die Leguminosen Schwefel um Knöllchenbakterien anzusetzen und damit Luftstickstoff zu binden.

Bedingt durch die Abnahme der Schwefeleinträge aus der Luft, wird seit einigen Jahren in der Fachliteratur auch auf die Gefahr des Schwefelmangels im Grünland hingewiesen. Der Schwefelentzug im Dauergrünland liegt, je nach Bestand, Ertragspotenzial, Nutzungsintensität und Jahreswitterung, etwa im Bereich von 25-45 kg S/ha und Jahr. Über die Luft erfolgt teilweise nur eine geringe Zufuhr von 5-10 kg S/ha, so dass sich ein mittlerer Netto-Entzug von etwa 20 bis 35 Kilogramm Schwefel pro Hektar und Jahr ableitet. Hier sind mögliche Verluste durch S-Auswaschung jedoch noch nicht einkalkuliert. Der in der Literatur beschriebene Schwefel-Effekt auf Ertrag und Futterqualität im Grünland wurde vor allem bei intensiv genutzten und weidelgrasreichen Beständen festgestellt.

In diesen Fällen wurden durch eine verbesserte Schwefelversorgung Ertragszuwächse von etwa 10 dt/ha Trockenmasse und eine bessere Futterqualität erzielt. Eine generelle Düngeempfehlung wird für Bayern nicht ausgesprochen. Anhand von Abschätzungen der Rahmenbedingungen sollte die eigene Situation beurteilt werden, um die Notwendigkeit einer zusätzlichen Versorgung entscheiden zu können. Je intensiver die Bewirtschaftung und je höher die Erträge, desto eher sind positive Effekte zu erwarten. Wichtig ist, dass der Schwefel in der wasserlöslichen Sulfatform vorliegt. Die größte Lücke der Schwefelversorgung ist im Frühjahr, da hier mit den noch mäßigen Boden- und Lufttemperaturen die Nachlieferung mit dem Ertragszuwachs am wenigsten schritthalten kann. 15 bis 20 kg S/ha im zeitigen Frühjahr sind auch bei sehr intensiven Beständen ausreichend, zusätzliche Mengen bringen keinen Vorteil.

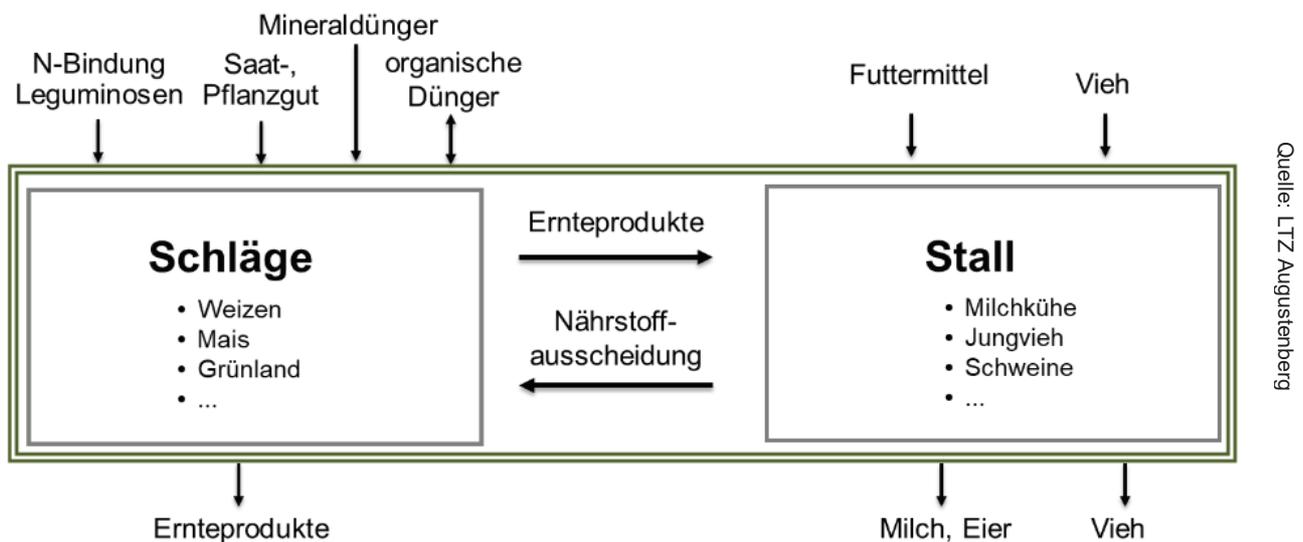
Stoffstrombilanz

Die Stoffstrombilanzierung für Stickstoff und Phosphat ist durch das Düngegesetz und die Stoffstrombilanzverordnung (StoffBilV) für bestimmte Betriebe rechtlich verbindlich, für das zurückliegende Kalender- oder Wirtschaftsjahr anzufertigen, sowie für Stickstoff zusätzlich zu bewerten. Mit der Novelle der StoffBilV gehen die umfassende Anpassung des Bewertungsschemas für Stickstoff und die Einführung zusätzlicher Bewertungskriterien für Phosphat einher. Ab 2023 sind die meisten Betriebe zur Erstellung

einer Stoffstrombilanz verpflichtet. Diese Art der Bilanzierung erfasst alle auf dem Gesamtbetrieb erfassten Nährstoffzu- und -abgänge. Daher sollten vor allem Ein- und Verkaufsbelege in einem Ordner gesammelt werden, um diese für die anstehende Berechnung parat zu haben.

Die Stoffstrombilanz gibt einen Überblick über die Nährstoffeffizienz der landwirtschaftlichen Produktion eines Betriebes. Die Zufuhr, z. B. von Stickstoff oder Phosphor, erfolgt in Form von Düngemitteln, Futtermitteln, über Saatgut, den Zukauf von Tieren und aus der Luft über die Stickstoffbindung von Leguminosen. Die Abfuhr von Nährstoffen aus dem Betrieb erfolgt über den Verkauf von tierischen und pflanzlichen Produkten. Ziel ist alle Zu- und Abfuhr eines landwirtschaftlichen Betriebes zu erfassen. Milchviehbetriebe benötigen auch deshalb in der Zukunft ein hochwertiges Grundfutter um Zukäufe zu sparen. Wie unten im Schema abgebildet setzt sich die Stoffstrombilanz aus allem verfütterten Grobfutter, inklusiv der Zukauffuttermittel, zusammen. Je mehr Leistung aus dem Grobfutter gewonnen wird, umso leichter wird die Stoffstrombilanz aufgehen, da weniger Zukauffuttermittel zum Einsatz kommen. Besonders wichtig sind plausible Erträge in der Düngebedarfsermittlung. Düngeberechnungen mit hochgerechneten Erträgen werden dem Landwirt in der Stoffstrombilanz Probleme bereiten. Liegen die errechneten und verabreichten Düngermengen über dem Entzug, führt dies zu teils deutlichen Bilanzüberschüssen. Grünlanderträge die für die Landkreise veröffentlicht werden können dem Bewirtschafter eine grobe Orientierung geben. Hier wird ein Durchschnittswert veröffentlicht der die regionalen Gegebenheiten, wie Niederschläge, Bodenart und Wärme, widerspiegelt. Die einzelbetriebliche Intensität findet sich in diesen Zahlen aber nicht.

Durch eine Bilanzierung wird die Grundfutteraufnahme aller Tiere eines Betriebes plausibel mit der Futterfläche verbunden. Die errechnete Futteraufnahme muss in Zukunft mit den Flächenerträgen im Einklang stehen. Die sich aus der Grundfutteraufnahme ergebene Futtermenge ist Grundlage des betrieblichen Flächenertrages und dieser wiederum die Basis für die Düngebedarfsermittlung. Somit muss erst einmal von hinten gerechnet werden um mit realistischen Werten planen zu können. Eine grobe Einschätzung der betrieblichen Situation kann auf Grundlage der Basisdaten zur Futteraufnahme erfolgen. Für die genauere Analyse empfiehlt sich eine „Probabilanz“ für das kommende Jahr, mit möglichst realistischen Werten, um hier vor der Düngung belastbare Ertragsdaten zu bekommen. Nach Abschluß des Düngejahres ist das Kind sonst schon in den Brunnen gefallen.



Quelle: LTZ Augustenberg

Abbildung 6: Schema der Stoffstrombilanz (Hof-Tor-Bilanz); Doppelrahmen zeigt Bilanztyp

Neues Gelbes Heft verfügbar

Die Optimierung der Düngung landwirtschaftlicher Kulturen ist nicht nur aus ökonomischen, sondern auch aus ökologischen Gründen dringend erforderlich. Voraussetzung dafür ist, neben der richtigen Mengenermittlung, eine auf den Bedarf der Pflanzen abgestimmte Terminierung der Düngegaben. Das Gelbe Heft enthält Anleitungen zur Düngebedarfsermittlung mit den dafür notwendigen Richtwerten. Die Berücksichtigung dieser Werte bei der Düngebedarfsermittlung, und der Berechnung des Nährstoffanfalls, erfüllt die Einhaltung der guten fachlichen Praxis nach der Düngeverordnung. Ein Vorlegen bei einer Kontrolle ist dieses Schriftstück momentan nicht mehr Voraussetzung.

Erhältlich im Internet unter:

<https://www.lfl.bayern.de/publikationen/informationen/040117/index.php>

Feldfutterbau

Der Anbau von Klee, Gräsern oder Mischungen bietet die Möglichkeit sehr hochwertiges Futter zu produzieren. Verschiedene Arten oder Sorten in einer Mischung haben den Vorteil eines stabileren Bestands. Sie bieten vor allem auch eine bessere Siliereignung auf Grund des höheren Energie- und Zuckergehalts. Ertragsicherheit ist ein weiterer Pluspunkt der für Mischungen spricht. Ausfälle einer Art werden durch die Mischungspartner ausgeglichen. Nicht zuletzt die Verwertung von Wirtschaftsdünger ist der Hauptgrund sich für Klee gras und nicht für den Reinanbau von Leguminosen zu entscheiden. Reine Klee- oder Luzernebestände haben nach Düngeverordnung keinen Stickstoffbedarf, somit fällt die Fläche für die organische Düngung weg. Für sehr viehstarke Betriebe wäre auch der Anbau von Futtergräsern ohne Klee eine sinnvolle Alternative, in erster Linie mit Welschem Weidelgras. Es ist enorm ertragreich, verträgt sehr hohe Güllegaben, kann überjährig genutzt werden. Sollte aber auf keinen Fall bis zur Saatgureife stehen bleiben um ein Aussamen zu vermeiden.

Die aktuellen Empfehlungen sind abrufbar unter: https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/publikationen/kooperationen/dateien/bqsm_merkblatt_2023_folded_flyer.pdf

Saat und Bodenbearbeitung

Als Feinsämereien stellen Gräser und kleinkörnige Leguminosen hohe Ansprüche an das Saatbeet. Gut abgesetzte Flächen sind Grundvoraussetzung für guten Bodenschluss und zügigen Feldaufgang. Da es sich überwiegend um Lichtkeimer handelt, ist die Saattiefe sehr flach im Bereich von 0,5 bis 2 cm zu wählen. Ein ebenes Saatbeet führt nicht nur zu einer gleichmäßigen Ablagetiefe, sondern erleichtert auch die nachfolgenden Erntemaßnahmen. Auch hat sich das Anwalzen mit einer Profilwalze bewährt. Die Aussaat erfolgt wenn keine starken Nachfröste mehr zu erwarten sind. Ein früher Schröpfschnitt fördert die Narbendichte und drängt Unkräuter zurück. Für eine chemische Unkrautregulierung gibt es im Feldfutterbau keine Möglichkeit.

Gut und sicher sind Ackerfutterbestände auch mit Deckfrucht zu etablieren. Durch den zusätzlichen Ertrag der Deckfrucht sind die Erntemengen im Ansaatjahr schon höher und sicherer. Auch eine bessere Unkrautunterdrückung ist zu erwarten.

Möglich wäre hier 70 bis 90 kg/ha Hafer als Deckfrucht, der aber bei Beginn des Rispenstehens geerntet werden sollte, oder 3 kg/ha einjähriges Weidelgras + 10 kg einschnittiger Alexandrinerklee. Die N-Düngung muss knapp bemessen werden, um Lager der Deckfrucht zu vermeiden.

Hohe Qualitäten lassen sich auch im Ackerfutterbau nur durch rechtzeitigen Schnitt und eine schnelle, saubere und verlustfreie Ernte erzielen. Der optimale Schnittzeitpunkt ist erreicht, wenn der Großteil der Gräser sich im Rispen-, bzw. Ährenstehen, befindet. Verspätete Erntetermine führen zu niedrigen Nährstoffkonzentrationen und hohen Rohfasergehalten.

Mäusebekämpfung

Momentan kann man das Mäusegeschehen als ruhig bezeichnen. In vielen Gebieten halten sich die Schäden durch Mäuse in Grenzen, da die Population im vorletzten Winter zurück gegangen ist. Eine natürliche Dezimierung erfolgt, wenn der Winter feucht ist und wenig Schnee liegt. Aufgrund des langen Wachstums im letzten Herbst sind viele Bestände mit einem starken Aufwuchs in den Winter gegangen. Hier finden die Mäuse Schutz und Deckung. Durch eine eventuelle Schneedecke haben die Greifvögel wenig Möglichkeiten Beute zu machen und den Mäusebestand zu dezimieren. Die Schäden durch Mäuse sind vielfältig. Neben Ertrags- und Qualitätsverlusten können Probleme mit Futtermittelverschmutzung und höherer Verschleiß an Maschinen erhebliche Kosten verursachen. Eine Kontrolle im zeitigen Frühjahr ist eine einfache Maßnahme um einen Überblick zu bekommen wie es auf den einzelnen Flächen aussieht. Ein rechtzeitiges eingreifen macht weniger Arbeit und schont den Grasbestand. Bei Auffälligkeiten sollten Sie möglichst früh mit der Mäusebekämpfung im Grünland beginnen. Generell kann mit der Förderung natürlicher Gegenspieler (z.B. Greifvögel) ein Überhandnehmen der Mäusepopulation kontrolliert werden. Stellen Sie dazu 3 bis 4 Meter hohe stabile Sitzstangen mit ausreichend dicker Querstange auf, auf die sich Greifvögel niederlassen können.

Direkt können Feldmäuse mit Giftweizen oder Ratron Feldmausköder bekämpft werden. Diese Mittel müssen unbedingt verdeckt in die Mauslöcher ausgelegt werden, da sie sehr giftig für z.B. Vögel sind. Wühlmäuse können, z.B. mit mechanischen Fallen, kontrolliert werden. Dabei ist der Erfolg am größten, wenn die Bekämpfung vor, bzw. zu Beginn, der Fortpflanzung (ab Februar/ März) erfolgt. Jede bekämpfte Maus im Frühjahr zählt und verlangsamt die Populationsentwicklung. Mit z.B. Wühlmausköder oder Ratron Schermaus-Sticks lassen sich Wühlmäuse auch direkt bekämpfen.

Wühlmausköder muss verdeckt mit 3 g auf 8 bis 10 Meter Ganglänge ausgelegt werden. Ratron Schermaus-Sticks werden mit der Verpackung im Abstand von 3 bis 5 Metern in die Gänge gelegt.

Der Erzeugerring lebt von seinen Mitgliedern – empfehlen Sie uns weiter!

Benötigen Sie weitere Infos? Melden Sie sich bei uns in der Geschäftsstelle oder unter www.er-suedbayern.de



Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- ◆ Qualitätsprodukte
- ◆ Qualitätskartoffeln
- ◆ Saat- und Pflanzgut
- ◆ Grünland / Futterbau

Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Telefon 08443/9177-0, Telefax 08443/9177-199, E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de

27. Februar 2023

Einladung

zur Vortragsveranstaltung „Optimierte Grünlandwirtschaft“

TERMINE

- **Mittwoch, 15.03.2023 um 20:00 Uhr**
Gasthaus Bichler, Dorfstraße 11, 83561 Ramerberg
 - **Montag, 20.03.2023 um 20:00 Uhr**
Gasthof Walburg, Marktoberdorfer Straße 3, 87674 Ruderatshofen
1. Begrüßung und Eröffnung
 2. Kurzer Bericht des Erzeugerringes
 3. Sonstiges, Wünsche und Anträge

FACHVORTRAG

- **Produktionstechnik und Nährstoffflüsse**
- Zusammenhänge der Grünlanddüngung mit „Stoffstrom, Ertrag und Inhaltstoffe“

Ab 2023 sind die meisten Betriebe zur

Erstellung einer Stoffstrombilanz verpflichtet. Um hier keine bösen Überraschungen zu erleben, müssen schon bei der Düngeplanung die betrieblichen Nährstoffflüsse berücksichtigt werden.

An Hand von praxisnahen Ausführungen sollen hier Möglichkeiten aufgezeigt werden, Fallstricke zu erkennen und diese zu umgehen.

Hans Staltmayr / Franz Wörle, Erzeugerringberatung

- **Abschlussdiskussion**

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher, Gäste sind herzlich willkommen!

gez.
Hubert Jakob
1. Vorsitzender

gez.
Josef Bichler
Fachgruppenbeirat

gez.
Christoph Egger
Fachgruppenbeirat

Wildschweinschaden, Grundfutter und Frühjahrspflege

Wildschweinschäden können nicht nur nach dem Winter beträchtlichen Schaden hinterlassen. Mit dem Einsatz der Wiesenschleppe ist es in solchen Fällen leider nicht getan. Hier ist der Einsatz von Spezialgeräten, wie dem „Wiesenengel“ oder dem Wiesenhobel erforderlich. Das oberste Ziel ist, die starken Unebenheiten auszugleichen und hier passend nachzusäen. Bei entsprechend großen Schäden sollte über eine Grünlandverbesserungsmaßnahme nachgedacht werden. Diese beinhaltet einen zusätzlichen Eingriff in die Grasnarbe, welche von der unteren Naturschutzbehörde genehmigt und am Amt beantragt werden muss.

Foto: Staltmayr



Foto: Staltmayr

Mehr Milchleistung aus dem Grundfutter, das wünschen sich alle Milchviehhalter. Damit steigen aber auch die Anforderungen an die Grünland-Düngung. Faktoren wie Standort, Bodenart und -typ sowie die Wasserversorgung und Bewirtschaftungsintensität müssen bei der Düngung berücksichtigt werden. Um eine Steigerung der Nährstoffeffizienz im Grünland zu erreichen, ist der optimale Zeitpunkt der Frühjahrsdüngung entscheidend. Die Nährstoffe dürfen den Pflanzen nicht zu früh und nicht zu spät vorliegen, um in optimale Inhaltsstoffe umgewandelt zu werden. Nach wie vor haben Weidelgräser einen sehr hohen Bedarf. Ertrag + Inhaltstoffe = Düngermenge

Schneesimmel tritt insbesondere dann auf, wenn Grünlandbestände zu üppig in den Winter gehen und zusätzlich längere Zeit unter einer Schneedecke liegen. Zeitiges Striegeln oder Schleppen bringt Luft in den Grünlandbestand, frühzeitige Stickstoffdüngung regt das Wachstum der Gräser an. Heuer ist die Schneesimmelgefahr gering, da die kurze Dauer der Schneedecke hierfür nicht ausgereicht hat. Dennoch ist ein frühzeitiges Anstriegeln wichtig, da einige überwachsene Bestände bereits Verkrustungen aufweisen. Ausreichend Luft am und im Boden ist einer der wichtigsten Bausteine um die Gräser in Schwung zu bringen.

Foto: Staltmayr

